Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau

Band: 72 (1935)

Heft: 72

Artikel: Das alamannische Gräberfeld beim "Obertor" Steckborn

Autor: Keller-Tarnuzzer, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585665

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

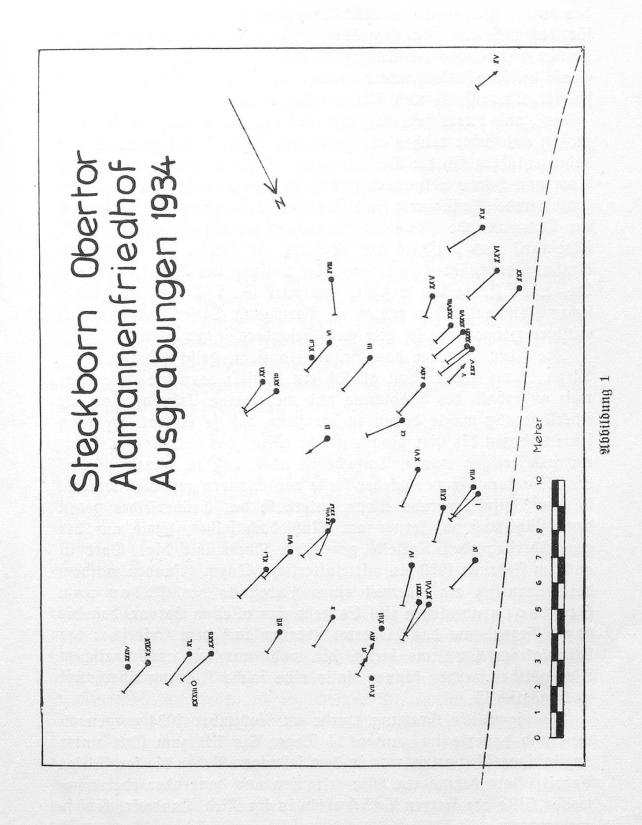
Das alamannische Bräberfeld beim "Obertor" Steckborn

Von Karl Keller: Tarnuzzer

Vom Mühlebach, oberhalb des Städtchens Steckborn, führt ein Sträßchen in langsamer Steigung nahe am Schützenhaus vorbei hinauf nach den Fluren Höhenrain und Gäsingen. Dieses Sträßchen bildet in seinem Beginn einen tief eingeschnittenen Hohlweg, der im Frühjahr 1934 stark verbreitert wurde, indem die ostseitige Böschung abgetragen und weniger steil gemacht wurde (Top. Atlas, Blatt 50, 6 mm vom linken, 110 mm vom untern Bildrand entfernt). Bei dieser Erdbewegung sielen den Arbeitern viele Menschenknochen auf, aber erst, als Waffen und Messer auftraten, fanden sie Anlaß, ihre Beobachtungen Herrn Alrich Guhl zu melden, der die Funde, soweit sie zu erreichen waren, an sich nahm und das Thurzgauische Museum in Frauenfeld benachrichtigte.

Der Verfasser begab sich sofort nach Steckborn und konnte fest= stellen, daß die geborgenen Funde alle aus der Völkerwanderungs= zeit stammen und einem bisher unbekannten alamannischen Gräber= feld zugehören. Er hatte selbst Gelegenheit, ein noch unberührtes, aber beigabenloses Grab freizulegen, das durch Herrn Apotheker Hartmann photographisch festgehalten wurde. Einige Tage später wurde ein Steinkistengrab festgestellt, leider aber zur Hälfte zerstört, ehe es gemeldet wurde. So fanden wir denn bei unserem Eintreffen, daß nur noch die südliche Seitenwand unver= sehrt und die westliche Stirnseite teilweise vorhanden war. Das Skelet war nur wenig beschädigt und konnte deshalb zur Hauptsache noch freigelegt werden. Es barg ebenfalls keine Beigaben. Wir er= innern daran, daß seinerzeit auch in Kaiseraugst gerade die Toten, die in sorgfältig gebauten Kisten aus Stein- oder Tonplatten lagen, keine Beigaben hatten.

Beim Absuchen der Straße, auf der die abgegrabene Erde weggeführt wurde, fanden dann noch Herr Statthalter Hanhart einen bronzenen Ohrring und der Verfasser wenige Minuten später



das dazu gehörige zweite Stück. Dies waren die ersten Zeichen das für, daß nicht nur Männergräber, sondern auch Frauengräber vorshanden waren. Aus den Aussagen der Arbeiter konnte ein zerstörtes Grab insofern rekonstruiert werden, als es Langschwert, Kurzschwert, Lanzenspitze und Messer enthalten haben soll.

Es stand somit fest, daß wir vor der Entdeckung eines wohl großen und sicher reichen alamannischen Gräberfeldes standen, und daher entschloß sich der Verkehrsverein Steckborn unter dem Präsisdium von Herrn Sekundarlehrer Rüegger, mit Hilse der Bürgergemeinde (Präsidium: Herr Statthalter Hanhart), später auch der Ortsgemeinde (Gemeindeammann Herr Stein), der Kunstsseidesabrik und verschiedener Privater, im Herbst eine eigentliche Grabung durchführen zu lassen unter Leitung des Berichterstatters. Das Land stellte der Besitzer, Landwirt Gräflein, in freundslicher Weise entschädigungslos zur Verfügung. Dieser Beweis opferswilliger Heimatliebe sei hier aanz besonders festgehalten.

Die Flur, auf der das Gräberfeld liegt, heißt "Obertor". Dieser Name bildet schon an sich ein Rätsel; denn die Klur lieat weit außerhalb des Städtchens und weder eine Urfunde, noch die Überlieferung wüßte davon zu berichten, daß je einmal Steckborn seine Grenzen bis hier hinaus gesetzt hätte, was den Namen Ober= tor rechtfertigen würde. Tatsache ist aber, daß im ganzen Gebiet des "Obertors" immer wieder Reste von Mauern gefunden werden, so zum Beispiel gerade etwas unterhalb des Gräberfeldes gegen den Mühlebach zu, ferner am Mühlebach selber, sowie auf der gegenüberliegenden Talseite gegen die Obermühle hin. Dort ist auch im Kebruar 1930 ein mittelalterlicher Turm gefunden worden, der vermutlich als überrest eines Burgstalls der Edlen von Stechborn anzusehen ist. Es geht aus alledem hervor, daß die ganze Gegend um das "Obertor" herum auch dem Erforscher des Mittelalters Probleme bietet, die wohl nur auf archäologischem Weg geflärt werden können, falls eine solche Klärung überhaupt noch möglich ist.

Die eigentliche Grabung wurde im November 1934 vorgenom= men und dauerte im ganzen 14 Tage. Sie litt zum Teil unter ungünstiger Witterung, was in dem lehmigen Boden die sorgfältige Arbeit öfters behinderte. Wir erfreuten uns dauernder oder tage= weiser Hilfe der Herren A. Schultheis im Ried, Landwirt Gräf=

¹ Thurganer Zeitung 19. Februar 1930, 21. Februar 1930. Thurganer Beisträge 1931, 140.

I e in, Apotheker Hartmann und namentlich Aupferschmied J. Martini und seines Gesellen. Ebenso halfen uns Herr und Frau Knoll=Heitz in St. Gallen, die den beigegebenen Plan und die Zeichnungen anfertigten. Ihnen allen sei unser bester Dank ausgesprochen.

Bevor wir zu der Beschreibung der einzelnen Gräsber schreiten, möchten wir bemerken, daß wir von den im Frühsjahr aufgefundenen Gräbern vollständig absehen, sie auch nicht in die Numerierung einbeziehen, weil sie nicht wissenschaftlich besobachtet sind. Wir werden nur am Schluß des Fundberichts die damaligen Funde beschreiben.

Grab 1: Orientierung West-Ost. Skeletlänge 1,58 m. Der früsher hier betriebene Rebbau hatte ein Stück des linken Oberschenskels zerstört. An Beigaben fand sich nur rechts neben dem Schädel ein Tierzahn. Unter dem Skelet fanden sich später noch zwei Gräber, von denen aber das eine nur in Spuren zu sehen war und deshalb nicht eingezeichnet werden konnte (es gehörte aber sicher einem erwachsenen Menschen), ferner das Grab, das wir später unter Nr. 8 beschreiben werden.

Grab 2: Orientierung West-Ost. Der Rebbau hatte beide Unterschenkel vernichtet. Die erhaltene Länge betrug nur noch 1,15 m. Die rechte Schulter lag auf einem großen Stein. Beigaben- los. Der Schädel wurde der anthropologischen Untersuchung zugeführt.

Grab 3: Orientierung West-Ost. Länge 1,75 m. Sehr schlecht erhalten. Keine Beigaben.

Grab 4 (Taf. I, Abb. 1): Es handelt sich um ein besonders reiches Grab von mittelmäßiger Erhaltung des Skelets. Orientiezung West-Ost. Länge 1,70 m. An beiden Schläfen haftete je ein bronzener Ohrring von ungefähr 3,3 cm Durchmesser, freilich ganz zerdrückt. Die Ringe bestehen aus einfachem, umgebogenem Bronzedraht. Um jeden ist ein kleines Bronzeplättchen wie eine Perle gelegt. Diese Bronzeplättchen sind offenbar von einem ans dern Objekt abgeschnitten worden; denn das eine davon weist deutlich auf der nicht sichtbaren Innenseite Spuren von Berzierungen auf. In der Gegend des Halses und auf der obersten Partie der Brust lagen wirr durcheinander, in den verschiedensten Tiesen, selten in kleinen Reihen, eine große Menge typischer Perlen. Wir zählten deren im ganzen 217 Stück, die aufgereiht eine Länge

von ungefähr 2 m ergaben. Nicht gezählt sind einige wenige, ganz fleine gelbe Perlen, die sich vollständig in Staub aufgelöst haben. Die Perlen bestehen wie üblich aus Glaspaste, Glas und hie und da aus Bernstein. Säusig waren die bekannten, winzigkleinen gelsben Perlen bis zu vier Stück in einer Perle zusammengesaßt, auch etwas größere braune Perlen waren gelegentlich zu je zweien vereinigt. Zahlreich waren die Vierkantperlen verschiedener Farben mit andersfarbigen Einlagen. Größere und kleinere Perlen waren gerippt und eine weiße Perle bemalt. Die doppelkonischen Pastaperlen tragen die Farben gelb, grün, blau, braun und weiß. Im Bereich dieser Perlen fand sich auch das silberne Verschußstück einer Kette, tonnenartig geformt, mit Rautenmuster und blauer Glasperle am einen Ende. Ein zweites derartiges Verschlußstück zersiel auf der Stelle und konnte nicht geborgen werden.

Die linke Hand der Toten war über das Becken gelegt. Am Ringfinger trug sie einen Fingerring, der aus einem einsfachen, unverzierten Bronzedraht bestand. Außerhalb der Mitte des linken Oberschenkels fand sich ein doppelreihiger Beinkamm mit Futteral (Abb. 2, 18), der erste vollständig erhaltene des Thurgaus. Lg. 9,8 cm, Br. 5 cm. Sieben eiserne Nietnägel halten die Beinsplatten, welche das Futteral bilden, zusammen. Auf beiden äußern Teilen besinden sich je ein Winkelband eingeritzt, darin je drei Doppelringe und immer je eine Linie aus Doppelringen. Über die beiden innern Teile gehen schräg je drei kräftige Linien. Diese Bemusterung scheint sich auf der Gegenseite zu wiederholen, ist aber dort fast nicht mehr sichtbar.

Dicht unter diesem Kamm fand sich ein eiserner Dolch (Abb. 3, 14) von 12,3 cm Länge, wovon 4 cm auf den Dorn entfallen. Größte Klingenbreite 1,9 cm. Da das Stück nur eine einseitige Schneide besitzt, wäre es eigentlich als Messer anzusprechen, hingegen beweist die schöne Scheide, daß es sich doch um eine Waffe handelt. Bei der Auffindung war die Scheide noch sehr gut sichtbar. Sie bestand aus Leder, das aber in fürzester Zeit vollständig verschwand und nur noch die bronzenen Scheidenzwingen übrigließ. Es sind drei Stücke von je 5 mm Breite, mit längslaufenden Killen verziert und durch je zwei Nieten zusammengehalten. Sie sind, ihrem Zweck entsprechend, langgestreckt oval. Die oberste dieser Zwingen besitzt einen King, an dem der Dolch am Gürtel aufgehängt werden konnte. — Auch Tatarinoss denkt in seiner Arbeit über die Solothurner Alas mannen, S. 65, an häufige Dolchsunktion von Messen. — Neben



Abbildung 2

dem Dolch, angelehnt an den Oberschenkel, wurde ein Eisen = ring, und an diesen angerostet, der Rest eines kleineren Eisen = ringes gesunden. Der große Ring mißt 5,1—5,6 cm an äußerem Durchmesser bei einer durchschnittlichen Dicke von 6 mm.

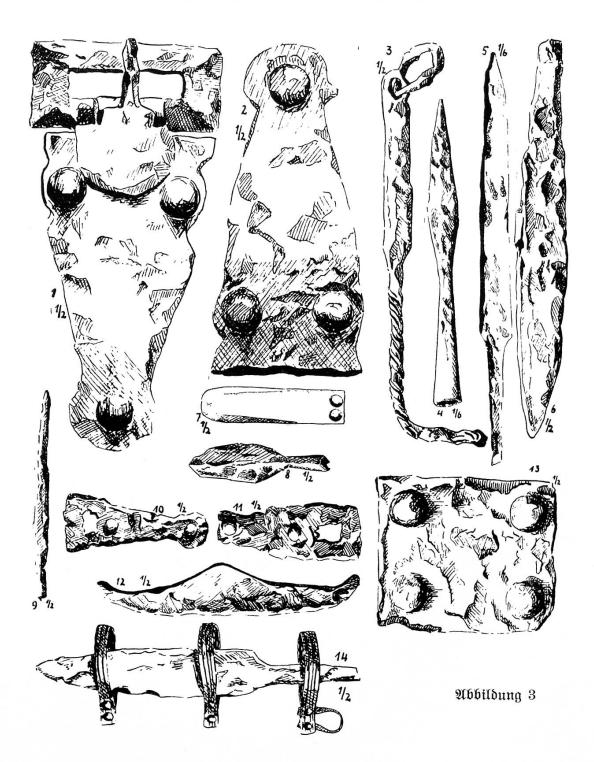
über dem untern Teil des Dolchs lag schräg ein gebogenes Eiseninstrument (Abb. 3, 3), das wohl nur als Schlüssel gedeutet
werden kann, mit lose befestigtem Ring zum Aufhängen. Seine Länge beträgt bis zum Anick 14,5 cm, der umgebogene Teil mißt
3,3 cm. Die obere Hälfte des Eisens ist flach gehämmert, bis zu
11 mm breit, der untere tordiert mit 5 mm Durchmesser. Der äußere
Durchmesser des Rings beträgt 2,2 cm. Die Öse des Schlüssels, in
welcher der Ring hängt, ist nicht etwa in den Eisenkörper eingeschlagen, sondern einfach umgebogen.

Auf dem rechten Oberschenkel, ungefähr auf der Höhe der Wade, lag ein bronzenes Riemenbeschläg mit drei Nieten (Abb. 2, 11), wovon eine erhalten. Das Stück ist so fein gearbeitet, daß es wie gestanzt aussieht. Seine Größe: 2,4 cm lg., 1,4 cm br. Als Gegenstück dazu fand sich außen am linken Oberschenkel eine kleine Riemenzunge (Abb. 2, 17), ebenfalls aus Bronze, von 2,7 cm Länge und 1,2 cm Breite mit zwei Nieten.

Außerhalb der Mitte des linken Unterschenkels lag flach ein mächtiger Bronzering (Abb. 2, 14) von 12 cm äußerem und 9,4 cm innerem Durchmesser. Die Dicke des Ringes beträgt demnach 1,3 cm. Der Ring ist hohl und besitzt eine besondere Verschlußvorzichtung, die aber leider nicht mehr funktioniert und dermaßen oxydiert ist, daß sie nicht mehr genauer geprüft werden kann, ohne das Stück zu gefährden. Dieser Ring war ursprünglich mit Leder überzogen, von dem noch ansehnliche Reste bei der Abdeckung vorhanden waren. Im Ring lag eine Ziersche ibe (Abb. 2, 14) von 8,4 cm Durchmesser und beinahe 2 mm Dicke. Sie zeigt um ein vierteiliges Mittelmotiv herum vier Figuren, die wohl als Vögel gedacht sind. Eine Verwandtschaft mit der Zierscheibe von Ermatingen (Urg. d. Thurgaus, Abb. 23,1) ist unverkennbar.

Die beiden Fußgelenke waren mit Fundstücken förmlich übersät. Sie gehören alle dem Schuhwerk und Fußbinden an. Das geht schon daraus hervor, daß auf beiden Fußgelenken genau dieselben Stücke liegen. Es sind gefunden worden zwei Riemen zungen (Taf. 1, Abb. 2) von 7,9 cm Länge und 2,4 cm Breite mit drei Nieten. Ihr oberes Ende ist zur Aufnahme des Lederzeugs ge=

spalten, und es läßt sich eine Lederdicke von 1,5 mm errechnen. Die Stücke weisen eine schöne Bronzeornamentik auf, die durch eine Längs= und eine Querrippe in drei Felder abgeteilt ist. Die einzel= nen Felder sind mit reichem Rankenwerk ausgefüllt. — Ferner zwei dazu passende bronzene Riemenbeschläge (Taf. 1, Abb. 2), die beide quadratisch sind, das eine von 2,7 cm, das andere von



2,4 cm Seitenlänge. In allen vier Eden befinden sich kleine Bronze= nieten. Das eine dieser beiden Stude weist eine ähnliche Schnitzerei auf wie die oben erwähnten Riemenzungen, während das andere innerhalb eines scharfen Randes zwei gegeneinanderblickende Fabel= wesen mit langem über den Rücken nach dem Mittelleib umgebo= genen Schwanz, der in vierteiliger Quaste endet, zeigt. Die beiden Tiere besitzen nur Vorderfüße. — Zwei Gürtelschnallen (Abb. 2, 1) aus Gisen, von denen die eine bis auf den Dorn er= halten ist, während bei der andern der Ring zum größten Teil abgerostet ist. Der Ring des erhaltenen Stücks mißt 6,3 cm in der Länge und 3,1 cm in der Breite. Die Eisennieten weisen vergoldete Röpfe auf. Der Ring ist radial mit Silber= und Goldstreifen ab= wechselnd tauschiert, die Plattenfläche weist flächige Silberplattie= rung mit goldtauschierten Linienmustern auf. — Zwei eiserne Gürtelzungen (Abb. 2, 2) mit eisernen Nieten, deren Köpfe ebenfalls vergoldet sind, von 5,3 cm Lg. und 1,7 cm Br. weisen genau die gleiche Tauschierung auf wie die soeben erwähnten Gür= telschnallen. Diese Tauschierung bildet ein wirres Durcheinander von silbernen Klächen und goldenen Linien ohne bestimmte Ord= nung oder erkennbaren Sinn. — Dazu kommen in genau gleicher Art zwei Gegenplatten von 4,2 cm Lg. und 2,3 cm Br., deren Tauschierung etwas flächiger ist als bei den übrigen vier tauschier= ten Stücken dieses Grabes. — Ferner wurden gefunden fünf recht= ectiqe Beschläge (Abb. 2, 15a und b) von durchschnittlich 2 cm Lg. und 1,3 cm Br. Es handelt sich stets um zwei Plättchen, die durch vier Nieten miteinander verbunden sind, unter Beibehaltung eines Zwischenraums von durchschnittlich 1 mm, was der Lederdicke ent= sprechen dürfte. Die Beschläge sind in ihrer Mitte freugförmig durch= brochen, und sowohl das Kreuz als der äußere Rand der Plättchen sind mit Punktlinien umrahmt. — Das Fußinventar wird endlich vermehrt durch zwei Bronzebänder (Abb. 2, 16), von denen das eine nur halb erhalten ist. Sie scheinen nach der Wölbung des Fußes gebogen zu sein. Lg. 4 cm. Br. 1,5 cm. Neben vier Nietlöchern besitzen die Stücke wieder einen freuzförmigen Durchbruch und in der Fortsekung der längern Kreuzschenkel je einen dreiedigen Durch= bruch. Alle Durchbrüche und der Rand des Stücks sind mit Ringlinien eingefaßt. — Zulett haben wir noch ein ähnliches, aber nicht durch= brochenes, 3 cm langes und 1,5 cm breites Stück mit vier Nieten zu erwähnen, an dessen Rand zwei quergerippte Längsrillen sicht= bar sind (Abb. 2, 13). — Im ganzen Bereich dieser Fußgarnitur

fanden sich zahlreiche alte Pflanzenfasern und Rindenreste. — Das Skelet wurde anthropologisch untersucht.

- Grab 5: Orientierung West-Ost. Es fehlt der Oberkörper (Rebbau). Becken und vier Wirbel noch vorhanden. Länge des Vorshandenen 1,05 m. Keine Beigaben.
- Grab 6: Orientierung West=Ost. Skeletlänge 1,53 m. 1 m von oben gemessen lag auf dem Skelet ein Kinderkopf. Es handelt sich vielleicht um Mutter und Kind, doch war die Verwitterung des Grabes so weit fortgeschritten, daß sich Bestimmtes nicht mehr aussgaen läßt. Keine Beigaben.
- Grab 7: Orientierung West=Ost. Skeletlänge 1,52 m. Schlecht erhalten. Keine Beigaben.
- Grab 8: Orientierung West=Ost. Kind. Länge 1,42 m. Neben dem Kopf lag rechts ein Tierzahn wie bei Grab 1. Sonst keine Beigaben. Schlecht erhalten.
- Grab 9: Orientierung West-Ost. Verhältnismäßig sehr gut erhaltenes Skelet von 1,53 m Länge, das infolgedessen gut photographiert werden konnte. Bei der Hebung der Anochen aber zerfielen sie vollständig. Keine Beigaben.
- Grab 10: Orientierung West-Ost. Länge 1,48 m. Auch dieses Skelet war so erhalten, daß es sich zwar gut photographieren, aber nicht heben ließ. Keine Beigaben.
- Grab 11: Schon weit über dem Grab wurde ein unkenntliches Bronzestücken gefunden, offenbar ein verschlepptes Stück, dann kam am einen Oberschenkel ein Bronze beschläg zum Vorschein. Es zeigte sich aber, daß dieses Grab schon in alter Zeit beraubt und die Knochen verworfen worden waren. Unversehrt lagen nur die Beine, alles übrige lag wirr durcheinander oder war verschwunden. Dennoch ließ sich die Orientierung auf West-Ost festsehen. Das gefundene Beschläg entspricht genau den doppelplattigen Beschlägen am Fußgelenk von Grab 4, dessen Maße und Verzierungen es eben-falls besitzt.
- Grab 12: Orientierung West-Ost. Es handelt sich um ein Kind im Jahnwechselalter. Skeletlänge 1,10 m. Die Unterschenkel waren beinahe ganz vermodert. Dicht über dem Skelet zeigte sich eine unsgefähr 20 cm dicke Kiesschicht und darüber ein starkes Bett von Rieselbollen. Rechts vom rechten Oberschenkel wurde ein Eisenmesser von 10,9 cm Länge, wovon 2,9 cm auf den Dorn entfallen, geborgen. Die größte Breite der Klinge beträgt 1,7 cm.

Grab 13: Etwas tiefer als Grab 11 fand sich ein Schädel (anthropologisch untersucht), um den die dazu gehörigen Knochen geradezu aufgehäuft lagen. Auch dieses Grab scheint antik beraubt zu sein. Es wurden dabei gefunden 10 einfache und 2 doppelte kleine gelbe Glaspast aperlen, eine gleichgroße von grüner Farbe und eine solche aus Bernstein. Vermutlich handelt es sich um Teile einer Perlenkette, deren größere Perlen bei der Bezraubung weggenommen wurden.

Grab 14: Orientierung West-Ost. Der ganze Oberkörper ist antik zerstört. Die Beine sind völlig unversehrt. Es zeigt sich, daß dieses Grab zuerst an dieser Stelle lag, dann kam Bestattung 13, bei welcher der Oberförper von 14 zerstört wurde, und schlieklich wurde bei der Bestattung von 11 das Grab 13 verwühlt und beraubt. — Erhaltene Länge von Grab 14 1 m. — Auf beiden Fußgelenken lagen je drei genau gleiche Objekte. Außen am Fuß angelehnt lag mit der Nadel nach oben eine Bronzeschnalle (Abb. 2, 12) von 5,2 cm Länge. Ihr Ring mißt in der Breite 2,4 cm und die Platte ebenfalls in der Breite 1,8 cm. Der Ring ist mit radial verlaufenden Rillen verziert. Die Platte besitzt drei Nietnägel. — Die Gegenplatte (Abb.2, 6) fand sich aufgestellt an der Innen= seite des Fußes. Sie ist unverziert und weist ebenfalls drei Nieten auf. La. 3,6 cm. Br. 1,8 cm. Platte und Gegenplatte sind auf der innern Seite stark eingewölbt. — Außen stand ferner neben der Schnalle mit der Spike nach unten die bronzene Gürtelzunge (Abb. 3, 7) von 5,6 cm Länge und 1,3 cm Breite, unverziert, mit zwei Nieten. Unten am linken Oberschenkel, sogar von außen ber etwas unter ihn geschoben, lag ein Eisenring von 4 cm Durch= messer und 7 mm Dicke. In diesen Ring war von unten der kleine Rest eines Eisen messers eingeschoben. Genau auf der andern, innern Seite des Schenkels und eine Spur weiter oben fand sich das Fragment eines weitern Eisenrings, in dessen Rost eingebacken eine unleserliche römische Rleinbronze, die nicht wie üblich durchbohrt war, steckte.

Grab 15: Orientierung West-Ost. Bei einer Sondierung etwas abseits der übrigen Gräber fand sich ein ebenfalls durch den Rebbau fast völlig zerstörtes Grab. Es fehlte der ganze Oberkörper. Vorhandene Länge noch 1,08 m. Keine Beigaben.

Grab 16: Orientierung West-Ost. Das Grab war von großen Steinen eingefaßt, die beim Oberkörper oberkant 30 cm höher lagen als oberkant Schädel. Bei den Beinen reichten sie sogar 35 cm höher.

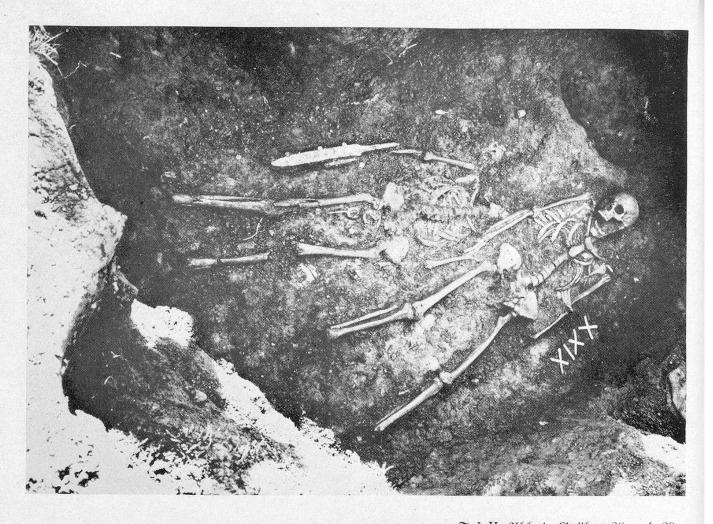


Taf. I, Abb. 1. Grab 4. Die Perlen sind auf dem Bild zu einer Kette aufgereiht; dies entspricht nicht den Fundtatsachen, sondern geschah zu ihrem Schutz

Aus Thurg. Behördenkalender 1935/36

Taf. I, Abb. 2. Riemenzungen und Gürtelbeschläg aus Grab 4 Aus Thurg. Behördenkalender 1935/36





Taf. II, Abb. 1. Gräber 28 und 29 Aus Thurg. Behördenkalender 1935/36



Taf. II. Abb. 2. Grab 34

Das Grab war von den Totengräbern wohl als eine Art Plat = tengrab gedacht. Die Skeletlänge wurde mit 1,65 m eingemessen. An Beigaben fand sich nur viel Holzkohle im Innern des Grab=raums.

Grab 17: Es fand sich nur noch der Schädel ohne Riefer und daneben lagen die Oberschenkelknochen. Das Grab ist sicher bereits in alter Zeit zerstört worden. Keine Beigaben.

Grab 18: Orientierung beinahe Süd-Ost. Das Skelet war auffallend kurz (1,50 m), trotzem es sich offensichtlich um ein altes Individuum handelte. Reine Beigaben.

Grab 19: Orientierung West-Ost. Jugendliches Individuum trot den Beigaben, die unbedingt auf einen erwachsenen Mann schließen lassen. An den Füßen befand sich eine kleine Steinset= jung. Dicht außerhalb neben dem rechten Unterschenkel lag mit der Spike nach unten ein Sframasax von 34,9 cm Länge, von denen 9 cm auf den Dorn entfallen. Seine Klinge weist eine größte Breite von 4,1 cm auf. Beidseitig zeigt sich dem Rücken entlang eine undeutlich eingeritte Linie. Links neben der Mitte des rechten Unterschenkels lag eine mächtige eiserne Gürtelschnalle (Abbildung 3, 1), die größte bisher im Thurgau gefundene, mit drei großen Bronzenieten, die auf eine Lederdicke von 1,5 mm schließen lassen. Das Schnallenstück ist rechteckig mit 7,1 cm Lg. und 3,3 cm Breite, rechtedig durchbrochen mit 4 auf 1 cm Öffnungsweite. Der Dorn geht in treppenförmigen Abstufungen zum Schild über der nach hinten halbrund abschließt. Die Platte (12,4 cm Lg. und 6,8 cm Breite) ist dreiedig mit abgerundetem Ende an der dem Dorn gegenüberliegenden Spike und mit Ausrundungen bei den Nieten. Rechts unterhalb des linken Anies lag die Gegenplatte (Abbildung 3,2), die in Aussehen und Maßen genau der Platte ent= spricht. Rechts neben dem linken Fußgelenk befand sich ein recht= ediges, eisernes Gürtelbeschläg (Abb. 3, 13) von 6,8 cm und 5.7 cm Seitenlänge mit genau gleichen Bronzenieten an ben vier Eden, wie sie die Gürtelschnalle und Gegenplatte besitzt. Zum Teil darunter liegend wurde ein Feuerstahl (Abb. 3, 12) von Drei= edform sichtbar, mit etwas aufgebogenen Enden. La. 10 cm, Söhe in der Mitte 2,5 cm. Der eigentlich dazu gehörige Feuerstein war nicht aufzufinden. —

An beiden Füßen fand sich ein je gleiches Schnallenstück (Abb. 3, 10 und 11) aus Eisen, von dreieckiger Grundform und rechtseckiger Durchbrechung am breiten Ende und kreisrunder Ausweis

tung am spiken Ende, sowie je zwei fleine Bronzenieten. Lg. 5,2 cm, größte Br. 2,3 cm. Am rechten Fuß fand sich ein ähnliches Stück mit henkelartiger Ausweitung auf der einen Seite. Am linken Fuß wurden serner drei unkenntliche Eisenfragmente aufgefunden, von denen das eine aussieht wie der Rest eines Hohlringes. Dicht neben dem Skramasax zeigte sich eng an dessen Rücken angelehnt ein Eisenstäden den von 4,4 cm Länge, vierkantig, 3 mm dick, das offenbar zur Scheide gehört. Wohl ebenfalls zur Scheide gehört eine eiserne Niete, deren Nietenkopf einen Durchmesser von 2 cm aufweist. In der Mitte zwischen beiden Füßen kam endlich ein Eisen messer (Abb. 3, 6) von 14,9 cm Länge, von denen 4,2 cm auf den Dorn entfallen, und 2 cm größter Klingenbreite zum Vorsschein. —

Es handelt sich also, trotdem der Tote noch dem jugendlichen Alter angehört, wie die anthropologische Untersuchung ausweist, um ein Kriegergrab. Gürtel und Waffen waren dem Toten aber nicht umgeschnallt, wie das sonst üblich ist, sondern wurden ihm einfach über die Unterschenkel gelegt.

Grab 20: Orientierung weicht im Gegensatz zu der Hauptrichtung der Gräber etwas gegen Nordwest-Südost ab. Es handelt sich um das Skelet eines fast ausgewachsenen Kindes von 1,6 m Länge. Sehr schlecht erhalten. Keine Beigaben.

Grab 21: Orientierung West-Ost. Sehr schlecht erhalten. Kind. Länge 1,35 m. über diesem Grab zeigten sich noch ganz schwache Spuren einer jüngeren Bestattung. Keine Beigaben.

Grab 22: Orientierung West-Ost. Es fehlt der Kopf. Länge ohne Kopf 1,45 m. Keine Beigaben.

Grab 23: Die Orientierung weicht gegenüber den andern Gräbern etwas von Nordwest nach Südost ab. Größe 1,57 m. Besonders in der Oberkörperpartie sehr schlecht erhalten. Auf der rechten Brust lagen einige kleine Perlen aus Glaspaste, davon ist eine rot, eine braun und die übrigen achtzehn sind gelb. Rechts vom Oberschenkelkopf lag eine völlig erhaltene Eisensch nalle (Abb. 2, 10) ohne Platte. Der Ring hat eine Lg. von 4,1 cm und eine Br. von 2,4 cm. Dornlänge 3,2 cm. Rechts vom obern Teil des Oberschenkels lag parallel zu diesem ein Eisen messer von 14,1 cm Länge, von denen 3,1 cm auf den Dorn entfallen, mit einer größten Klingenbreite von 2 cm.

Grab 24: Orientierung West-Ost. Lg. 1,55 m. Namentlich der Oberkörper ist sehr schlecht erhalten. Über den ganzen obern Teil

der Brust fanden sich zerstreut Perlen, die nirgends eine Aneinsanderreihung zu einer Kette erkennen ließen. Es handelt sich um zwei kleine und zwei mittelgroße Doppelperlen und um 27 der üblichen mittelgroßen Glaspasteperlen, einfarbige, solche mit ansdersfarbigen Einlagen, runde, eine längliche und eine länglichsviersectige. An der linken Schläfe zeigte sich ein kleiner Ohrring von 1,4 cm Durchmesser, der nur aus einem umgebogenen Bronzedraht bestand. An der rechten Hand (da der Finger selbst vermodert war, ließ sich nicht mehr feststellen, an welchem Finger) steckte ein bronzener massiver Fingerring von 2,6 cm äußerem Durchsmesser und 3 mm Dicke ohne Verzierung.

Außerhalb des linken Oberschenkels, etwas unterhalb seiner Mitte, wurde ein Eisen messer von 10,2 cm erhaltener Länge und 1,8 cm Klingenbreite und ein flachgeschmiedeter Eisenring von ungefähr 4 cm Durchmesser festgestellt.

Die Fußgelenke zeigten wiederum eine ganze Garnitur von Schuh= und Bandzubehör, die auf beiden Gelenken genau gleich ist. Es sind zwei eiserne Gürtelzungen mit je zwei Bronzenieten (Abb. 2, 3), von denen noch je eine erhalten ist. Lg. 4,2 cm, Br. 1,5 cm. Sie weisen eine Goldtauschierung auf in Gestalt eines ver= schlungenen Bandes, das aus zwei Linien besteht, die durch Quer= linien verbunden sind. Ferner zwei Eisensch nallen mit Platte mit je drei Bronzenieten (Abb. 2, 4), bei denen aber die Ringe verschwunden sind. Von einer dieser Schnallen zeigten sich noch untauschierte Reste des Ringes. Lg. der Platten 3,2 cm. Br. 2 cm. Die Tauschierung entspricht genau derjenigen der Gürtelzungen. Dasselbe ist der Kall bei den Gegenplatten, die auch die gleichen Maße aufweisen wie die Platten der Schnallen. Dazu fommen noch sechs Gürtelbeschläge, wie sie ähnlich das Grab 4 enthielt, mit je zwei Platten, aber ohne die freuzförmigen Durch= brüche und die Verzierungen.

Grab 25: Orientierung weicht von den andern Skeleten etwas ab: Südwest-Nordost. Es handelt sich offenbar um ein Kind mit einer Länge von 1 m, das aber außerordentlich schlecht erhalten war. Keine Beigaben.

Grab 26: Orientierung West-Ost. Relativ sehr gut erhalten. Der anthropologischen Untersuchung zugeführt. Keine Beigaben.

Grab 27: Orientierung West-Ost. Sehr schlecht erhalten. Lg. 1,6 m. Keine Beigaben.

Grab 28 (Taf. II. Abb. 1): Orientierung West-Ost. Der Kopf ist bei der späteren Bestattung von Stelet 29 entfernt worden. Es handelt sich um ein älteres Individuum. Sehr schlecht erhalten. 15 cm vom rechten Oberschenkel entfernt, im obern Teil an den Unterarm angelehnt, fand sich ein Stramasax (Abb. 3, 5) von 46,5 cm Länge, von denen 14,2 cm auf den Dorn entfallen. Größte Klingenbreite 3,8 cm. Dem Rücken dieser Waffe entlang zeigten sich drei bronzene Scheidenknöpfe (Nieten) von durchschnittlich 1,7 cm Durchmesser. Sie besitzen alle auf der Oberfläche eine reiche Schnikerei, die aber durch die Oxydation ganz unkenntlich geworden ist; doch scheint mehr als einmal das Hakenkreuz vorzukommen. Ein weiterer gleicher Knopf lag unterhalb, ein anderer links der Waffe. 17 cm außerhalb des rechten Oberarms lag eine eiserne Pfeilspike (Abb. 3, 8) mit Dille. Lg. 5,3 cm, Br. 2 cm. Weit rechts außerhalb des Knopfes befand sich eine bronzene 3 winge (Abb. 2, 7), in der noch ein dreikantiger Holzrest steckte. Die Zwinge hat einen Durchmesser von 3 cm. Diese Zwinge kann ihrer Größe und Lage nach nicht zur Pfeilspike gehören, eher würde man ver= muten, daß sie am Fuße einer Lanze gesessen hätte; doch mußte sie in diesem Kall eigentlich in der Gegend der Küße liegen. Auch die dazu gehörige Lanze hätte gefunden werden müssen.

Direkt unterhalb des Beckens, links vom rechten Oberschenkel, kam eine ovale Eisen platte (Abb. 2, 8) von 4,5 cm Länge und 3,3 cm Breite, mit zwei großen Bronzenieten, zum Borschein. Dasneben lagen drei Bronzenieten von 9 mm Durchmesser, deren Zusgehörigkeit aber nicht sicher festgestellt werden konnte. Da sie gleich groß sind wie die Nieten der ovalen Eisenplatte, ist zu vermuten, daß sie diesem Stück zugehören, womit bewiesen wäre, daß dieses nur noch fragmentarisch vorhanden ist. Direkt darunter lag in der Richtung des Körpers ein spizes Eisen (Abb. 3, 9) von 7,8 cm Länge, das am breiten Ende rund, im dickern Mittelteil vierkantig und gegen die Spizen hin wieder rund ist und wohl als Stilus gedeutet werden kann.

7 cm rechts neben dem linken Oberschenkel fand sich eine kleine Eisen schnalle von 2,9 cm erhaltener Länge und 1,7 cm erhaltener Breite mit drei bronzenen Nieten. Links neben dem linken Oberschenkel, in dessen oberer Hälfte, fanden sich ein größeres und ein kleineres Schnallen stück. Das kleinere hatte drei bronzene Nieten und eine erhaltene Lg. von 3,1 cm und eine Br. von 1,6 cm.

Das größere besaß eine erhaltene Br. von 3,5 cm und eine erhaltene Lg. von 6,3 cm und nur noch einen Nietnagel.

Dem Rücken des Stramasaxes entlang lag ein schmales Eisen = messer von 10,2 cm Länge, von denen 4 cm auf den Dorn entsallen, und einer Klingenbreite von 1,3 cm. Unter diesem Messer wurde noch eine bronzene Riemenzunge (Abb. 2, 19) (6,6 cm Lg., 1,4 cm Br.) gesunden. Das obere Drittel dieses Stücks ist durch zwei Killen abgeteilt, darunter besindet sich eine Verzierung durch zwei Längsreihen, bestehend aus kleinen Dreiecken mit je drei Punkten in jedem Dreieck. Das obere Ende zeigt zwei Nieten.

Grab 29 (Taf. II, Abb. 1): Orientierung weicht etwas ab: von Nordwest nach Südost. Das Skelet war verhältnismäßig gut ershalten und wurde der anthropologischen Untersuchung zugeführt. Die Bestattung ist etwas jünger als diesenige von Skelet 28, wesshalb dieses bei der Beerdigung teilweise zerstört wurde. Keine Beisgaben.

Grab 30: Orientierung West=Ost. Sehr schlecht erhalten. Sicher alter Mensch. Lg. 1,65 m. Keine Beigaben.

Grab 31: Orientierung West-Ost. Noch junger, aber erwachsener Mensch. Zum größten Teil durch Rebbau zerstört. Lg. 1,70 m. Keine Beigaben.

Grab 32: Orientierung weicht etwas ab: von Nordwest nach Südost. Verhältnismäßig sehr gut erhalten, daher anthropologisch untersucht. Keine Beigaben.

Grab 33: Es ließ sich nur noch der Kopf eines ganz kleinen Kindes feststellen. Alle andern Knochen waren vermodert. Keine Beigaben.

Grab 34 (Taf. II, Abb. 2): Dieses Grab erwies sich als antik gestört. Neben dem prachtvoll erhaltenen Schädel, der anthropologisch untersucht wurde, lagen auf der einen Seite sorgfältig hingelegt die beiden Oberschenkel und auf der andern Seite die beiden Unterschenkel. Keine Beigaben.

Gräber 35—38: Orientierung West-Ost. Die Toten lagen ganz nahe beieinander auf der gleichen Höhe, und es ist zu vermuten, daß alle vier Toten miteinander begraben wurden. Die Skelete waren außerordentlich schlecht erhalten und litten während eines kalten Regentages, an dem nicht gearbeitet werden konnte, so stark, daß sie nicht einmal mehr photographiert werden konnten. Es ließ sich aber feststellen, daß zwei der Skelete Kindern zugehörten. Die Länge von Grab 35 ließ sich auf 1,68 m, von Grab 36 auf 1,11 m,

von Grab 37 auf 1,52 m und von Grab 38 auf 0,98 m abschätzen. Reine Beigaben.

Grab 39: Orientierung weicht etwas ab: von Nordwest nach Südost. Sehr schlecht erhalten. Lg. 1,63 m. Keine Beigaben.

Grab 40: Orientierung West-Ost. Das Skelet von 1,57 m Lg. war sehr schlecht erhalten und deutete auf ein altes Individuum. Über den ganzen Körper verteilt wurden acht Pserdezähne fest-gestellt.

Grab 41: Orientierung West-Ost. Das Grab liegt etwas höher als Grab 7 und ist sicher etwas jünger als dieses. Die Hände lagen hier ausnahmsweise auf dem Becken. Sehr schlecht erhalten. Keine Beigaben.

Holzsärge oder Totenbretter wurden nirgends aufsgefunden. Die Tiefe der Gräber unter dem heutigen Boden wechselte zwischen 30 und 120 cm.

Beschreibung der Funde vom Frühjahr 1934: Spatha (Abb. 2, 5), ohne Blutrinne. Lg. 91 cm, davon entfallen auf den Griff 12,3 cm. Parierstange oval mit zwei Nieten, 8,3 cm lg., 3,3 cm br. Knauf des Griffs ebenfalls oval, 3,2 cm br., 7,2 cm lg., mit dreieckiger Längsrippe von 1,1 cm Höhe. Klingenbreite 5,2 cm.

Sframasax. 72 cm lg., davon Dorn 32 cm. Klinge geht all= mählich in Dorn über. Klingenbreite 5,3 cm.

Sframasax. 32 cm lg., davon Dorn 2,7 cm. Klinge von Dorn scharf abgesett. Klingenbreite 5,3 cm.

Spathenfragment. Erhaltene Lg. 35 cm, Klingenbreite 4,5 cm. Nur Klingenstück.

Knauf einer Spatha mit ovaler Platte, 9 cm lg., 2,7 cm br.

Lanzenspike (Abb. 3, 4). 35,7 cm lg., größte Br. 3,4 cm. Auf Dülle entfallen 16,1 cm. Durchmesser der Dülle 2,6 cm. Dort Nietnagel. Ausgeprägte Mittelrippe. Am übergang von der Dülle zur Spike zwei Winkel mit Spike gegen die Dülle eingegraben.

Lanzenspite. 29,5 cm lg. Flügelbreite 2 cm. Düllendurch= messer 2,8 cm. Mittelrippe gut ausgeprägt. Düllenlänge 11,5 cm. Die Dülle ist andeutungsweise achteckig bis rund.

Pfeilspize mit Dülle. 7,8 cm lg., auf Dülle entfallen 3,9 cm. Messer. 20,4 cm lg., davon Dorn 5,6 cm. Klingenbreite 3 cm.

Messerfragment. 10,9 cm erhaltene Lg., davon Dornrest 1,4 cm. Klingenbreite 1,6 cm. Eisenstück. Unkenntlich, flach, 9 cm lg., maximal 8 mm br. und 3 mm dick.

Schnallen platte. Eisen. Zwei erhaltene bronzene Nieten. Lg. 9,4 cm, Br. 4,2 cm.

Schnallen platte. Eisen. Zwei erhaltene bronzene Nieten. Lg. 9 cm. Breite nicht mehr meßbar. Offenbar stammen diese beiden Stücke aus dem gleichen Grab.

Schnalle. Eisen. Oval mit 4,8 cm Lg. und 2,9 cm Br. Mittelsstea. Dorn teilweise erhalten.

Fragment von ovaler Schnalle.

Fragment vermutlich einer Schere.

Verschiedene unkenntliche kleine Eisenstücke, darunter ein Schnals lendorn und ein profiliertes Stück.

3 Sakramasaxscheidenknöpfe (Nieten) aus Bronze (Abb. 2, 9). Durchmesser 1,8 cm. Alle drei genau gleich geschnitzt: ein Triquetrum innerhalb Ring.

2 bronzene Ohrringe. Offen mit Rillenbündeln. Durchschnittlich 6,2 cm äußerer Durchmesser.

Das nachstehende Anthropologischen Gutachten verdansten wir Herrn Georg Pool, Assistent am Anthropologischen Institut der Universität Zürich:

"Das von Herrn Karl Keller-Tarnuzzer in Steckborn gehobene und von ihm dem Anthropologischen Institut der Universität Zürich zur Bearbeitung übersandte Material wurde mir von Herrn Prof. Dr. Schlaginhaufen zur Untersuchung überlassen, wofür ich an dieser Stelle danken möchte.

Es umfaßt im ganzen 8 Skelete, wovon 5 männlichen und weiblichen Geschlechtes. Der Erhaltungszustand ist nicht gerade besonders gut, doch konnte, dank der vorsichtigen Hebung und überssendung mit dem anhaftenden Erdreich, eine relativ befriedigende Rekonstruktion, besonders der Gesichtspartie, vorgenommen werden. Die Individuen verteilen sich auf folgende Altersstusen: juvenil 1 (Grab 19), adult 5 (Gräber 2, 4, 13, 26, 32) und matur 2 (Gräber 34, 29). Die Körpergröße berechnet sich aus den langen Knochen zu 167,4 cm für die Männer und 158,0 cm für die Frauen, das juvenile Individuum hatte eine mutmaßliche Körpergröße von 165,8 cm erreicht. Ein Schädel (Grab 4) weist Metopismus auf.

Die adulten und maturen Skelete wurden für die Untersuchung zusammengefaßt, da sie auch nach der Schädelform einen einheitzlichen Typus darstellen, während der juvenile Schädel ein fremdes

Element darstellen dürste. Die ersteren gehören wohl sicher dem Hohberger=Tnpus His' und Rütimeners oder dem Reihengräber=tnpus Eckerts an, wobei allerdings nicht verschwiegen werden soll, daß rein morphologisch wohl kein einheitlicher Tnpus vorliegt; so zum Beispiel zeigt der Schädel Nr. 26 in der Vertikalansicht eine auffallend schmal=elliptische Form, während die übrigen durch eine mehr oder weniger starke Ausbuchtung der Parietalhöcker einheit=lich gekennzeichnet erscheinen. Demgegenüber gehört der letztere, Nr. 19, eher zum Disentis=Tnpus His' und Rütimeners, mit wesent=lich breiteren Formen.

Die Schädelfapazität wurde zu 1391,25 cm³ (1422,88 für die M., 1328,0 für die W.) berechnet; nach der Sarasinschen Einsteilung wären sie also im Durchschnitt als groß zu bezeichnen, doch nahe der unteren Grenze. Der Schädel aus Grab 19 weist eine Kapazität von 1566 cm³ auf und fällt schon mit diesem Maß ganz aus der ersteren Reihe. (Variationsbreite 1283—1434 cm³.)

Der Längen=Breiten=Index von 75,8 (M.: 73,9, W.: 79,5) liegt an der unteren Grenze der Mesofranie, also mittel bis lang. Der Längen=Höhen=Index von 76,5 (M.: 69,6, W.: 71,4) und der Breisten=Höhen=Index von 92,2 (M.: 93,6, W.: 90,8) deuten beide auf mittelhohe, eher niedrige Schädel hin.

Der geringe durchschnittliche Transversale-Fronto-Parietal-Inder von 66,4 (M.: 65,43, W.: 68,35) zeigt bei einer absoluten kleinsten Stirnbreite von 93,42 eher eine relative Verbreiterung der Schläfen-Scheitel-Partie an. Der Index steht wieder an der unteren Grenze der Metriometopie.

Die Umfänge (Horizontalumfang 517,3 — Transversalbogen 304,8 — Mediansagittalbogen 370,8) sind im Vergleich mit den von Schwerz für die Alamannen der Schweiz angegebenen Mittelzahlen eher gering, wie die meisten Zahlen, die mehr im unteren Variationsbereich der von Schwerz angeführten Zahlen sich beswegen.

Deutlich zeigen die männlichen Schädel ausgeprägte Supersciliarwülste, die Glabella ist meist mächtig entwickelt. Das Hintershauptsbein aber weist die für diesen Typus charakteristische Ausswölbung auf, dies bei beiden Geschlechtern. Auffallend ist auch der oft recht ausgeprägte Parietalhöcker, der bei beiden Geschlechtern zu beobachten ist.

Das Gesicht, bei fünf Schädeln rekonstruiert, ist mittelhoch (Gesichtsinder 88,55), das Obergesicht ebenfalls mittelhoch, doch

beidemal wieder nahe der unteren Grenze zu hohen Gesichtern. In der Gaumenregion zeichnet sich diese Gruppe durch breite, mittels hohe Gaumen aus (Gaumeninder 96,6, Gaumenhöheninder 33,3). Der durchschnittliche Maxilloalveolarinder von 121,9 deutet auf furze Gaumenformen.

Die Orbitae sind mittelhoch (Index 79,12), die Nasenöffnung ebenfalls mittelbreit (Index 47,9).

Die Zähne zeigen die dem Alter entsprechende Abnutzung. Bon Bedeutung mag sein, daß an drei Schädeln die oberen Canini je zwei Wurzeln aufwiesen, was bei der geringen Zahl der unterssuchten Fälle immerhin auffallen mag.

Die Unterkieser sind nicht immer in dem Maße erhalten, als daß vergleichbare Mittelzahlen hätten gewonnen werden können.

Dieser Reihe ist, wie schon oben gezeigt wurde, das juvenile Skelet aus Grab 19 gegenüberzustellen. Leider ist hier das Gesicht nicht rekonstruierbar gewesen, so daß über dieses nichts ausgesagt werden kann. Der Längen=Breiten=Index ist 87,22, womit der Schädel in die Gruppe der hyperbrachykranen einzuordnen ist. Ein Längen=Höhen=Index von 76,6 und ein Breiten=Höhen=Index von 87,9 ordnen das Objekt bei den hypsikranen bezw. tapeinokranen Schädeln ein. Die kleinste Stirnbreite ist bei einer absoluten größ= ten Schädelbreite von 157 mm gering. (Fronto=Parietal=In= dex 64,97.) Der Horizontalbogen beträgt 536 mm, der Transversal= bogen 335 mm und der Mediansagittalbogen 380 mm.

Die Glabella ist mäßig entwickelt, das Hinterhaupt gerade.

Von den langen Knochen sei lediglich mitgeteilt, daß die Femora mäßig gekrümmt sind (Krümmungsinder 2,23), der Torssionswinkel schwankt zwischen 10° und 21°, eher an der unteren Grenze sich haltend, also geringe Torsion. Die Tibiae sind euryknem (Index cnemicus 79,8); die Humeri und Radii ordnen sich in die von Schwerz gegebenen Zahlen zwangslos ein, weisen so auch keine Besonderheiten auf.

Die langen Anochen des jugendlichen Skeletes sind zum Teil so schlecht erhalten, daß keine brauchbaren Vergleichszahlen gewonsnen werden konnten. An allen langen Anochen sind die Epiphysenstugen noch offen, woraus auf ein Alter nicht über 16—17 Jahre geschlossen werden kann. Die offene SphänosOccipitalnaht am Schädel bestätigt ebenfalls diese Vestimmung."

Die Ausgrabung dieses Gräberfeldes ist natürlich noch nicht abgeschlossen. Wir haben durch Sondierungen festgestellt, daß es sich noch mindestens 30 m nach Nordosten weiter zieht und dassselbe haben wir beobachtet in der Richtung nach Südosten, wo wir unter anderem auf ein Stelet mit Spatha stießen, es aber im Boden ließen, bis es durch eine richtige Grabung gehoben werden kann. Im Südwesten ist die Grenze des Gräberfeldes erreicht und im Nordwesten sind keine Funde mehr zu machen wegen des Hohlweges. Hier lagen die Grabstellen des Frühjahrs, die zur Entdeckung der Nekropole führten.

Sehr auffallend ist, daß die Frühjahrsfunde verhältnismäßig viel Waffen ergaben, zum Beispiel zwei Lanzenspiken, während die Ausgrabung selbst nur zwei Stramasare aufzeigte und keine einzige Lanzenspike. Es hat durchaus den Anschein, als ob im Frühjahr in erster Linie Kriegergräber zerstört worden seien, daß diese sich also in der Richtung nach dem Hohlweg gehäuft hätten. Es ist schon wiederholt in frühgermanischen Gräbern beobachtet worden, daß die Gräber in bestimmten Gruppen angeordnet waren. Ob auch hier tatsächlich eine solche Gruppierung vorliegt, kann natürlich erst entschieden werden, wenn der ganze Friedhof durchsorscht ist.

Die genaue Datierung frühgermanischer Gräber ist heute noch eine recht schwierige Sache. Wenn wir dennoch in der Lage sind, einzelne Fundstücke zeitlich näher zu umgrenzen, so haben wir dies in erster Linie Walter Beeck zu verdanken für das deutsche, und E. Tatarinoff für das schweizerische Gebiet. Beeck hat in einer ausgezeichneten Veröffentlichung "Die Alamanen in Württemberg" seine Forschungsergebnisse niedergelegt. Die nachfolgenden Seiten= und Tafelhinweise beziehen sich auf dieses Werf.

Ein unserem Kamm in Grab 4 ähnliches Stück findet sich auf Taf. 12 A, 1. Es stammt nach Beeck aus einem Grab des 7. Jahrshunderts in Holzgerlingen. Beeck stellt ferner (S. 51) fest, daß mit vorrückender Zeit die durchsichtigen Glasperlen vor den undurchsichtigen allmählich zurücktreten und daß die doppelkonischen, einsfarbigen Perlen dem 6. und 7. Jahrhundert angehören. In die gleichen Jahrhunderte gehört die Form der Bernsteinperlen, wie sie unsere Kette aus dem Grab 4 besitzt.

¹ E. Tatarinoff. Die Kultur der Bölkerwanderungszeit im Kanton Solothurn. SN. aus Jahrb. f. Sol. Geschichte, 7. Bd 1934.

Auch die Drahtohrringe, die wir im Obertor festgestellt haben, scheinen nach Veeck (S. 54) in die gleichen Jahrhunderte zu deuten.

In bezug auf die Zierscheiben, wie wir eine solche in Grab 4 gefunden haben, sagt Beeck S. 58, daß sie vereinzelt schon im 5. Jahrhundert vorkommen, daß ihre Blütezeit aber ins 6. und vielleicht noch beginnende 7. Jahrhundert fällt.

Von den großen Eisenschnallen mit Platte und Gegenplatte, wie sie unsere Abb. 3, 1 und 2 zeigen, schreibt Veeck, daß sie zu Beginn des 6. Jahrhunderts aufkommen, sich aber als reine Zwecksform bis weit ins 7. Jahrhundert hinein halten. Auch die silberstauschierten Eisenschnallen (unsere Abb. 2, 1—4) kommen nach dem gleichen Autor in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts in Gesbrauch und halten sich bis ins 7. Jahrhundert hinein, nach Tatarisnoff bis ins 8. Jahrhundert.

Riemenzungen mit der reichen Ornamentik wie unsere Taf. I, Abb. 2, setzt Beeck in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts und in das 7. Jahrhundert.

Die Spatha unserer Abb. 3, 6 findet eine Parallele in der Beeckschen Tafel 68 A, 1, einer Waffe aus Haldenegg, die sicher in das 7. Jahrhundert gehört.

Nicht in übereinstimmung gebracht werden können mit den bisherigen Ergebnissen unsere Skramasaxe, da Veeck feststellt, daß die kleinen Saxe in der Regel der Frühzeit, die großen hingegen der Spätzeit angehören. Die unsern sind ausnahmslos klein. Doch ist zu sagen, daß die genaue Datierung einer solchen Waffe, die während mehreren Jahrhunderten in Gebrauch stand, doch eine fragliche Sache bleibt. Noch schwieriger, wenn nicht gar unmöglich, ist die genaue zeitliche Festlegung der Lanzenspiken.

Im ganzen genommen scheint also festzustehen, daß der Beginn des Gräberfeldes im Obertor in die zweite Hälfte des 6. Jahr=hunderts, und dessen Ende in das 8. Jahrhundert einzusetzen ist.

Diese Feststellung ist für Steckborn von ganz bestimmter Besteutung. Denn es steht ganz außer Zweifel, daß der neu entdeckte Friedhof, genau gleich wie derjenige im Chilestigli (siehe 7. Fortssehung zu den Quellen zur Urgeschichte des Thurgaus, S. 103 ff.), zur frühgermanischen Besiedlung dieses Städtchens gehört. Steckborn hat demnach, wie dies vielenorts der Fall ist, zwei alamans nische Friedhöfeitig, daß dieser Ort spätestens im 6. Jahrhundert gegründet wors

den ist. Das ist ein unbedingt sicherer Schluß, der aus dem vorshandenen archäologischen Material gezogen werden muß.

Abschließend möchten wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß es dringend notwendig wäre, die Grabungen zu gegebener Zeit weiterzuführen. Eine solche neue Grabung verspricht nicht nur eine stattliche Erweiterung des archäologischen Materials, die dem neu zu gründenden Museum in Steckborn wohl anstehen wird, sonzern es werden sich auch weitere Erkenntnisse für die Ortsgeschichte Steckborns, und was uns besonders am Herzen liegt, für die alamannische Besiedlung unseres Landes und die alamannische Kultur ergeben.

Literatur: Thurg. 3tg. 21. IX. 34. Bote vom Untersee 23. X. 34, 2. und 9. IX. 34.